

I.

## Schiavoni's Himmelfahrt der Jungfrau, nach Tizian.

Sehr wahr heißt es von dem berühmten und jetzt in italienischen und deutschen Kunstberichten so laut gepriesenen Bilde, dem ersten großen Oelgemälde, womit Tizian noch als Jüngling hervortrat, seine Assunzione, in einem für das gegenwärtige Jahr in Venedig erschienenen Kunstalmanach: *Se ne sta facendo nuovi intagli che renderanno conosciuta quest' opera ancora alle piu lontane nazioni, e verra giornata che di essa si conter a maggiore numero d'intagli, che non se n'abbia di verun altra delle opere di Tiziano* \*) Das große Blatt von Natale Schiavoni, dem vorzüglichsten Kupferstecher in Venedig, nach dieser Emporhebung\*\*)

\*) *Le belle arti in Venezia pel 1826.* 163. S. in 12. Ein recht verständig zusammengetragenes Taschenbuch zur ersten, freilich nur oberflächlichen Bekanntschaft mit der Venezianischen Malerschule. Der Landest, so heißt der Herausgeber, schickt eine kurze Einleitung über die Geschichte dieser Schule voraus. Dann kommen die 12 genanntesten Meister, so daß Giovanni Bellino anfängt, Gregorio Lazzarini schließt. Nach einer kurzen biographischen Notiz wird von jedem ein Hauptbild besonders herausgehoben, mit einer kleinen Skizze des Bildes in leichter Ausführung, nicht bloß Umrisse. Natürlich wurden die berühmtesten unter denen, die sich von jedem Meister noch jetzt in Venedig befinden, ausgewählt, so von Bellino das berühmte Abendmahl der Jünger zu Emaus, von Giorgione die Sibylle im Besitz uners kunstliebenden Landmannes David Weber in Venedig, von Paolo Verdone das Mirakel mit dem Ringe und so bei Tizian die hier besprochene Assunzione p. 66. Da wird auch die Geschichte des Bildes ganz kurz erzählt.

\*\*) Die liturgische Sprache unterscheidet *Ascensio* und *Assumptio*, ersteres braucht sie nur vom Hellaud, letzteres von der Himmelfahrt der Jungfrau. Denselben Unterschied behaupten die neuen vom Latein abstammenden Sprachen. In der deutschen ist dieser wichtige Unterschied nicht beobachtet worden. Wir schlagen zur genauern Bezeichnung *Auffahrt* und *Emporhebung* vor.

der Jungfrau Maria liegt seit 3 Monaten allen Kunstfreunden auch in Deutschland vor den Augen und es wird gewiß bei der unverkennbaren Wahrheit und kräftigen Manier des Vortrags viel dazu beitragen, daß dieses Meisterstück von Tizian's Composition und Colorit die gerechteste Anerkennung erhalte. Wir erfahren aber zu gleicher Zeit, daß nicht nur Toschi in Parma, sondern auch noch ein Kupferstecher in Mailand ihr Heil an diesem Bilde versuchen und daß es also ganz eigentlich jetzt der Zielpunkt der Kupferstecherkunst in Italien wird.

Dies herrliche Bild wurde zwar in früherer Zeit schon nach Verdienst gewürdigt. Schon Dolce spricht in seinem Kunst-Dialog l'Arctino im Jahr 1557 mit wahrer Begeisterung davon. Allein es hatte in der Minoritenkirche, wo auch Tizian selbst begraben liegt, als Altarstück so viel von Kerzendampf gelitten und war so unscheinbar geworden, daß die französischen Commissarien, welche 3 andere Hauptbilder Tizian's für's Pariser National-Museum in Requisition setzten, es der Mühe nicht werth achteten, auch dieses mitzunehmen. Es geht die Sage, daß der um Venedig's Künste so hochverdiente, aber wenig anerkannte Graf Leopoldo Cicognara das Bild mit Absicht noch unscheinbarer machen ließ. Sey dem auch wie ihm wolle, gewiß ist, daß es hauptsächlich auf Cicognara's Vertrieh von dem geübten Giuseppe Baldissini meisterhaft restaurirt und im großen Saal der Akademie so aufgestellt wurde, daß es dem Eingang gegenüber auf der schmalen Seite in der Mitte als Hauptbild in vollem Glanze thront. So fand es auch 1822 auf seiner Kunstreise nach Italien der Mann, der beides Schauen und Schreiben versteht, Friedrich Thiersch bei seinem für uns so fruchtbaren Aufenthalte in Venedig. Da sein Reisebuch vielleicht nicht jedem gleich bei der Hand ist (aber doch seyn sollte, sehen wir mit der vollen Ueberzeugung hinzu, daß es noch keinen gereuete, sich das Buch angeschafft zu haben); so

sehen wir sein Urtheil selbst her: „Wie strahlt hier jene Himmelfahrt Mariä, die erst seit Kurzem aus der Kirche de Frati minori ist hervorgezogen worden. Wie Christus in Emaus als das Höchste von Giam Bellini, so ist diese Himmelfahrt nach ihrer Reinigung unvergleichbar als das Größte von Tizian's Kunst anerkannt worden. In lichter Glorie schwebt hier die gewaltige Gestalt der Madonna zum Himmel und wie Herren des Glaubens stehn die nicht weniger mächtigen Gestalten der Apostel in der ganzen Fülle ihrer Männlichkeit und Größe als irdische Gruppe unter der Himmlischen, wo Gott der Vater die Arme ausbreitet, um die Madonna zu empfangen \*).“ Wir in der Ferne vernehmen nur im Nachklang die Kunde von diesem erhabenen Bilde, das auch durch seine räumliche Größe zu der umfanglichsten gehört. Doch ist Schiavoni's Stich gerade dadurch, daß er es verachtete, durch die jetzt so beliebte Glätte der Taille mit Glanz und Vollendung zu täuschen und zu blenden, vielleicht mehr geeignet, uns selbst das Hauptverdienst des Bildes, das Colorit \*\*) , so viel der Grabstichel überhaupt vermag, errathen zu lassen. Man wird darum hier und da jene Präcision, worin die Anderlonis, Longhis, Caravaglia und andere gepriesene Meister so Herrliches leisteten, vermissen, ja selbst manches zu schwarz (rußig wäre doch ein viel zu hartes Wort) finden können, und doch eingestehen müssen, daß es, was den Eindruck des Ganzen anbetrifft, ein höchst effectvolles, was einzelne Partieen anlangt, besonders die unaussprechlich süßen und mannigfaltigen Engelgruppen um die mit ihnen zugleich empor-schwebende Jungfrau und überhaupt die ganze Figur der Madonna selbst (nur die Falten an den Füßen scheinen nicht ganz natürlich zu seyn) ein sehr gelungenes Werk sei. Auch die 11 Apostel unten, die im Original etwas über Lebensgröße hervortreten, erscheinen selbst im Kupferstich mit aller Kraft des Helldunkels, vor allen Johannes mit dem Himmel in den ausblickenden Augen und der gleich-

\*) S. Reisen in Italien seit 1822 von Eblersch, Schorn, Gerhard und Menze (Leipzig, Gerh. Fleischer 1826) Th. I. S. 131. f. Auch hat unser einsehewolter Landsmann in Venedig, Mater, in seinem Buche über Tizian und sein Kunstvermögen viel schöne Bemerkungen über dieß Bild gemacht.

\*\*) Canova, ein trefflicher Kenner des Meisters, dem er in der vaterländischen Schule stets den Preis zuerkannte, hatte mehrmals versichert difficilmente poterà additare pittura di piu magico colorito.

sam selbst mit emporgehobene, gewaltige Petrus. Das Bild wurde nach erhaltener Erlaubniß dem Kaiser Alexander gewidmet, der es bei seiner Reise zum Congress von Verona mehrmals mit einem Wohlgefallen, das an Begeisterung gränzte, beschauet hatte. Schiavoni tritt durch diesen Stich in die Zahl der ersten jetzt lebenden Kupferstecher ein und der Preis von 22 Thalern (dafür ist es in unserer Ernst Arnoldischen Handlung zu haben) ist für ein solches Blatt keine unbillige Forderung, B.

II.

Aus Briefen.

Berlin, d. 22. Novr. 1826.

Ueber unsere Ausstellung ist viel ungewaschenes Nachwerk sowohl in hiesigen Blättern als im Auslande zu lesen gewesen. Sie war wirklich bedeutend. Wenn wird es aber dem academischen Senat, der doch bei der Einnahme sich so gut zu betheilen weiß, belieben, eine zweckmäßigere Redaction zu veranstalten. Denn dem Verfasser des Katalogs, Professor Levesow sind die Hände dabei gebunden. Er würde es gern besser machen, wenn es gestattet wäre. — Wie gern erzählte ich Ihnen selbst etwas von dieser reich begabten Ausstellung. Allein wo anfangen, wo enden \*)! Sie wissen, daß Wack viel und vorzügliches dazu beigetragen hatte. Seine Porträts zweier Töchter unsers Königs gehören zu den Erlesensten. Sein Muttergottesbild, mit dem Kinde, welches von der Mutter unterstützt das Kreuz auf die Weltkugel setzt (Stiftung der Christlichen Kirche), auf dem mit Blumengehängen verzierten Marmorthron mit Genien zur Seite hat eine ihm angemessene Bestimmung bekommen. Es wird mit des in Rom verstorbenen Rud. Schadow's Marmorgruppe der sterbenden Penthesilea im Schooße des Achilles, in dem prächtigen Pfeilersaal des Königl. Schlosses, wo diese Gruppe die Hauptnische einnimmt, öffentlich ausgestellt bleiben. Die schöne Statue Marc Aurels wandert dagegen aus diesem Raume in's neue Museum. Diese Gruppe ist durch die meisterhafte Ausführung und schönen Linien ein recht würdiger Denkstein deutscher, zunächst preussischer Bildner

\*) Diese Notizenblätter werden in der folgenden Nummer einen Aufsatz über diese Ausstellung aus der Feder eines unbesangenen Kunstrichters mittheilen können.

und zielt bei guter Beleuchtung, wunderschön den herrlichen Saal. N. Schadow hinterläßt damit dem König das Allerbeste seiner Arbeiten, weit tadelloser als die gepriesenen Sandalenbinderin, gegen welche Kenner doch Manches einzuwenden haben. Durch die Aufstellung in jene Nische wird auch der alberne Tadel über die Richtung des bezaubernden Kopfes der Amazone zwischen den Schenkeln des Heros auf immer beschwichtigt werden. Der König zahlt den Erben Schadow's 12000 Thaler für diese Arbeit und trägt die Kosten der Sendung. Auch hat der König allein von der diesmaligen Ausstellung nahe an 14000 Thlr. Gegenstände gekauft und beim Prof. Wichmann die Ausführung des Modells Amor und Psyche nach einer eignen originellen Erfindung, für 4000 Thlr. bestellt. Sie wissen, wie besonders durch Rauchs überall eingreifendes und belebendes Beispiel und durch seine Aufmunterung der in der Kurmark gefundene Granit geschliffen und bearbeitet worden ist. Bei der diesmaligen Ausstellung sahen wir mit Erstaunen aus der Steinmetz-Werkstatt des Bauinspectors Cantian eine herrlich polirte freisrunde Schale aus diesem Granit von 4 Fuß 5 Zoll Höhe, im Durchmesser der obern Rundung 6 Fuß. Alles wird durch eigene Maschinen hervorgebracht, wie man sie auch in St. Petersburg zu brauchen versteht. Der König hat sie gekauft und eine zweite 17 Fuß im Durchmesser haltende bestellt. So wird ja wohl das schöne Material endlich zu Ehren kommen. Die Königl. Prinzen haben beim Ankaufen aus der Ausstellung gleichfalls das Ihrige gethan. Aber auch der schon sehr zahlreiche aus 600 Mitgliedern bestehende Kunstverein ist dabei rüstig eingeschritten. Es ist daher der gewiß seltene Fall eingetreten, daß der Kunstverein, der gegen 5000 Thlr. zum Ankauf aus der Ausstellung bestimmt hatte, nur Gelegenheit fand, 3600 Thlr. auszugeben. Also Mittel und keine Bilder! Den 23. December werden die 12 vom Kunstverein erworbenen Bilder ausgepielt. Also freilich nur 12 Gewinnste auf 600 Theilnehmer. Indes ist die Einrichtung getroffen, daß diese 12 Bilder radirt werden (sorgfältig, nicht bloß Umriß), und so erhält doch jeder leer ausgehende Theilnehmer wenigstens die 12 Radirungen zum Andenken. — Was sagen Sie dazu, daß ganz in der Nachbarschaft Berlins auf einer vor dem Frankfurter Thore gelegenen Ziegelei des dem Grafen von Hardenberg gehörigen Vorwerks Lichtenberg in einer altgermanischen Grabstätte in einer zertrümmerten Urne eine voll-

kommen erhaltene Bronze 5½ Zoll hoch gefunden worden ist, die dem ersten Anblick nach einen stehenden, mit einem römischen Panzer bewaffneten Feldherrn in einem schmalen um den Arm geschlagenen Mantel darstellt? Prof. Levezow erklärt sie in einer von ihm herausgegebenen, anständig gedruckten Monographie für einen Jupiter Imperator \*). Doch ist der, unserm Kronprinzen jetzt zugehörige Jupiter aus den Oberbrüchen von ungleich schönerer Form und einer weit bessern Kunstperiode angehörig. Immer bleibt es höchst merkwürdig, daß unser Märkischer Boden, dem einst Göthe so viel Böses nachsagte, sogar antike römische Bronzen aus seinem Schooß hervorgehen läßt. Es steigen aber auch noch ganz andere Dinge aus ihm hervor. Der unermüdete Verschönerer unserer Hauptstadt, Geh. Rath Schinkel hat die Freude, daß die Pinakothek, unter sicheres und in seiner Festigkeit vollkommen erprobtes Zink-Dach gebracht, in imposanten Formen hoch über alle Masse und auf Kosten erbauet dasteht, so daß nun der innere Ausbau

\*) Jupiter Imperator, in einer antiken Bronze des Königl. Museums der Alterthümer in Berlin. Eine archäologische Vermuthung von Konr. Levezow, Berlin, auf Kosten des Verf. 36 S. in Fol. mit 2 lithographirten Tafeln. Da der völlig erhaltene Kopf dieser merkwürdigen Bronze, die doch immer einer bessern Kunstperiode aus der Römerzeit zugeschrieben werden muß, in die idealen Züge des Jupiter überspielt, so findet der scharfsinnige Ausleger darin einen Jupiter mit dem Zunamen Imperator, unter welcher Benennung schon Quintus Ennius im Jahr der Stadt 576 nach Livius Aussage eine Statue aus Pränesta in's Capitol verpflanzt, so wie eine zweite Statue mit diesem Zunamen nach Cicero's Bericht in den Verrinen (IV, 57) von Verres in Syracus geraubt wurde. Die Stelle bei Cicero gehört zu den räthselhaftesten. Denn niemand begreift, wie ein Bild, ähnlich dem Zeus Urios, dem Entsender günstiger Winde, so, wie er am Eingange des thrasischen Bosporus zu Cicero's Zeiten noch stand und durch eine durch Gyllius zuerst bekannt gewordene griechische Inschrift bestätigt wird, von Cicero Jupiter der Feldherr genannt werden konnte. An eine verfälschte Lesart ist durchaus nicht zu denken. Immer bleibt des gelehrten Grävius Erklärung die erträglichste: Cicero, der vor einem Publikum sprach, welches die Sache so genau nicht nahm, bedient sich eines den Römern verständlichen Wortes, da für das eigentliche Urios die Sprache kein angemessenes darbietet. Jener Jupiter am Bosporus hatte wohl, wie auch der dortige Neptun, ein Aplustre, eine antike Windfahne, in der Hand. Damit wird nun freilich für die von Levezow beliebte Benennung des Berliner Fundes nicht viel gewonnen. Allein die ganze Sache ist doch mit vieler Belesenheit erläutert und die Schrift verdient von allen Alterthumsfreunden gekannt zu seyn.

ruhig fortgesetzt werden kann. Ein paar Jahre können noch über den innern Ausbau, über die Ausschmückung und Ausfüllung mit den Kunstwerken selbst hingehn. So fleißig und glücklich, wie man bei Reinigung und Ausbesserung der ehemaligen Solly'schen Sammlung zu Werke geht, beieifert man sich auch in Rauchs Werkstätte mit Restaurationen der Marmorwerke. Hirt führt überall die Aufsicht. Gern hätte ich Ihnen zur Uebersicht die Liste der in diesem Sommer hier angekommenen, in Rom zur Restauration gestellten antiken Marmors geschickt. Aber ich kann sie noch nicht vollständig liefern. Es sind merkwürdig bemalte etruskische Todtenkisten aus Travertin hierher gebracht worden, über welche unser Geh. O. R. U h d e n der auch in diesem Felde der Antiken zu Hause ist, eine zweckmäßige Vorlesung in der Akademie zu halten versprochen hat. Seine letzte über ein ägyptisirendes Mosaikfragment in unserm Museum läßt wünschen, daß es ihm gefallen möchte, in Verbindung mit unserm großen Zoologen, Prof. Lichtenstein, (der uns neuerlich aus D. Hemperich's Sammlung die alten Antilopen lehrreich vorgeführt hat), die noch immer nicht hinlänglich aufgeklärte große Barberinische Mosaik von Palestrina mit einem Duzend noch ganz unbekannter afrikanischen Thiere in einer eigenen Schrift zu erläutern. Vorzügliche neu angekommene Bildwerke sind ein Serapiskopf, eine Statue Venus und Amor, Bacchus den Panther tränkend, Merkur mit den schönen Flügelschuhen aus der Villa Aldeovandini, ein Praxitelischer Faun mit einer Pignonskrone, eine Gruppe Pan mit der Nymphe, eine Aeskulopiustatue. Auch hat der Preussische Gesandte in Neapel, Graf Flemming, den ersten Transport der Abgüsse aus dem Museo Borbonico abgehen lassen. Der Geh. Finanzrath Beuth hat für das reiche Museum des Gewerbevereins herrliche Abgüsse aus London (darunter die bekannte Apotheose Homers, vormals in Hause Colonna) und Paris erhalten. Auch Graf Sack, der indeß in Amerika für unser naturhistorisches Museum besorgt ist, hat noch von Athenischen Nachgrabungen manches Bedeutende nachgeliefert, was aber, wie so

vieles andere, seine Erlösung aus den Asten und seinen Platz im Museum erwartet. Doch befindet sich schon ein großer Depot in Montbijou, worüber der thätige Levezow die Aufsicht hat, aus dieser Sack'schen Sammlung, z. B. schöne griechische Inschriften von Salamis und Citium auf Cypem, die nun Voelb in seinem ununterbrochen fortschreitenden, auf Kosten der Akademie gedruckten, von Reimer um sehr billigen Preis zu verkaufenden, Corpus Inscriptionum Graecarum nach dem Originale selbst publiciren kann, und endlich die von Chishull in den Antiquitatibus Asiaticis p. 88. mitgetheilte Inschrift. Es leidet fast keinen Zweifel, daß des Königs hohe Munifizenz auch den Ankauf der Bartholdyschen Sammlung von seinen hiesigen Erben genehmigen werde. Der gründliche Forscher Panofka, der bisher in Neapel so thätig in Erforschung der Vasen und anderer Alterthümer im Borbonischen Museum gewesen und jetzt aus Italien zurückgekehrt ist, hat einen zweckmäßigen Katalog davon verfertigt, nach dessen hier veranstaltetem Abdruck man erst den Reichthum dieser Sammlung, auch nachdem die schönsten Vasen an den General v. Koller von Bartholdy selbst noch daraus verkauft worden sind, ganz zu erweisen, befähigt seyn wird. Dann wird auch unsere Etruria, die freilich bisher noch in enge Grenzen beschränkt ist, sehr erweitert werden können. Auch ist noch von andern Seiten große Aussicht zur Vermehrung unserer Vasensammlung und alter Wandgemälde, die schon im vorigen Jahre durch den Erwerb des Brustbildes eines Jünglings bedeutend bereichert worden ist. Daß nun auch vollständige Pasten-Abdrücke der Stoschischen Daktyliothek, welche mit ungemeinem Fleiß gemacht worden sind, verkauft werden, wissen Sie schon aus öffentlichen Anzeigen. Schade daß der dazu gedruckte Katalog nur ein mageres Verzeichniß, aus Winkelmann ausgezogen, enthält. Doch darüber ein anderes Mal. Immer verdient unser wahrhaft ehrwürdiger Staatsminister v. Altenstein, der so wie alles Gute für Kunst und Wissenschaft, auch diese Abformung kräftig gefördert hat, dafür den Dank aller Alterthumsfreunde und Kunstkenner. — R.

Anzeige.

Mit wahren Vergnügen können wir die gelungene Arbeit unsers Münzgraveurs, König, anzeigen, wodurch wir im Besitz einer Denkmünze auf Se. Majestät den König, wie sie noch nicht vorhanden gewesen ist, kamen. Die ungewöhnliche Größe der Medaille hat für das Brustbild des Monarchen, in Dreiviertelrichtung en face, eine angemessene Fläche dar und so ist Aehnlichkeit mit Ausdruck auf's erfreulichste hier vereinigt. Um dieß ganz zu finden, muß man sie von der Seite, wo sie zum Profil übergeht, betrachten. Die Rückseite enthält in einem meisterhaft gearbeiteten Eichkranz die einfache aber allen Sachsen aus der innigsten Ueberzeugung entnommene Inschrift: Optimo Principi MDCCCXXVI. Der wackere Künstler, den eine ehrende Auszeichnung von Ihro Majestät der Königin deswegen zu Theil wurde, verkauft sie mit einem zierlichen Futteral für 3 Thlr. in engl. Bronze, für 12 Thlr. in Silber. Man wendet sich unmittelbar an ihn, den Graveur König in der königl. Münze.

B.